

Halle'sches Tageblatt.



Erhebt täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonntage und
Feiertage.

Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis
für die fünfzehnjährigen Corrus-
teile oder deren Raum 12 Pfg.

Reclamen
vor dem Tagesanfange die drei-
gehaltene Zeitspalt oder deren
Raum 30 Pfg.

Nr. 246.

Freitag, den 19. Oktober 1888.

89. Jahrgang.

Politische Nachrichten.

* Die „Times“ enthält eine für Deutschland durchaus schmeichelhafte Kritik über die deutsche Flotte. In diesem Augenblicke — heißt es da — giebt es keine Flotte, die irgend besser bemannet oder mit Offizieren versehen wäre, als die deutsche. Die Offiziere sind nahezu ohne Ausnahme Leute von hoher wissenschaftlicher Ausbildung, Eeemüthe ersten Ranges und halten eine wunderbare Manneszucht ausbreitet. Die Mannschafft ist von musterhafter Tüchtigkeit und in jeder Hinsicht eben so gute Seeleute, wie unsere Mannschaften. In der That, was Sauberkeit, Fröhlichkeit und Schnelligkeit anbetrifft, so würde ein vorurtheilsvoller Beobachter wohlgerne die deutschen Seeleute die Palme zuerkennen. Schließlich wird hervorgehoben, daß im Gegenfatz zu den zahlreichen Unfällen bei den französischen und englischen Übungsgeschwadern in diesem Jahre, während der deutschen Übungen in diesem Sommer, obgleich dabei eine beträchtliche Anzahl von Schiffen aller Größen länger als vier Monate in Dienst gestellt waren, doch nicht ein einziges Ungeheugel vorkam.

* Pariser Blätter wollen wissen, der Papst sei gegen die deutsche Reichsregierung äußerst verstimmt und werde künftig eine feindselige Haltung gegen sie beobachten. Es ist wohl zweifellos, daß sich die Pariser Blätter die Sache selbst so zurecht legen und Wünsche für Thatfachen ausgeben. Im Vatican hat man scheinlich ernstlich erwartet, daß der deutsche Kaiser, der seinen Freund und Beschützer, den König von Italien, in Rom besucht, in irgend welcher Form die Wiederherstellung des Kirchenstaats in die Hand nehmen würde. Konnte man aber so langsam vernünftigerweise diese Erwartung nicht gegen, so kann auch ihre Nichterfüllung nicht wohl eine Verstimmung hervorruhen.

* Der „Germania“ zufolge hatte Graf Serbert Bismarck eine anderthalbstündige Audienz beim Papst. Dem daten-tanischen Journalen — heißt es in dem Privattelegramm des genannten Blattes — ist unterlagt davon zu sprechen. Der Papst legte die ganze Lage des Papstthums und der katholischen Kirche Preussens auseinander. Es bekräftigte sich sicherer Quelle, daß der Papst eine klare, feste Sprache führte wegen der Verheimlichung des Papstthums durch Staaten vermöge des Dreihündnjahrs. Die Eindrücke sind überall verschieden, allgemeiner ist der ungünstige Eindruck.

* Der Verleger der Wadenze „Brochüre, Sparmann in Oberhausen hat u. A. zu Protokoll gegeben, daß die sämtlichen Bogen des englischen Originals von der Kaiserin Friedrich vor dem Druck gelesen worden

wären. Wie der „Kön. Volksztg.“ mitgeteilt wird, haben sich 34 deutsche Verleger bei Wadenze um den Verlag der deutschen Ausgabe benomeren. — Die Confiscation soll auf Grund der Bemerkungen erfolgt sein, welche Wadenze in Bezug auf den Befehl des Kaisers macht, den Bericht über die Krankheit Kaiser Friedrich zu verfallen. Wadenze stellt die Sache so dar, als ob ihm damit eine Falle hätte gestellt werden sollen.

* Als ein bedeutames Zeichen der Zeit kann es erachtet werden, daß die „Times“, die, ohne sich an die Klageerhebung Wadenze's zu setzen, die deutschen Handelsberichte mit denen des englischen Landes gleichzeitig abdrucken, zu einem für Wadenze sehr ungünstigen Urtheil gelangen. Sie verdammen denselben durchaus. Das englische Blatt beginnt mit einer verächtlichen Ehrenrettung der deutschen Verleger. Gerhardt, welcher die Wadenze's mehrentheils bemerkt, neben seinen eigentlichen Berufsarbeiten Zeit genommen hätte, der Hauptvorwurf einige Unrichtigkeiten zu sein, sei ein hervorragender Charakter, seine seit 1862 begonnenen Arbeiten gehörten zu den besten Leistungen und seien von Wadenze selbst im ersten Bande seines Werkes über Rechtsfortschritte in schönem Mal druckt worden; Bergmann, der Nachfolger Senguer's, habe eine ausgedehnte Kenntnisse und eine philosophische Denkart; Tscholl sei der älteste und erlauchtste Spezialist, sein Verbruch über Rechtsfortschritte habe mehrere Vorträge erlebt. Darauf folgen die „Times“ aus beiden Richtungen folgende Schlußsätze: Wadenze's Bericht über die Verhältnisse der Wadenze's Verhältnisse hätte Wadenze nicht die mikroscopische Vergrößerung der Krebsdiagnose abwarten dürfen; die deutschen Verleger hätten den Krebs erkannt, die Wadenze's anfang, und ihre Ansicht wurde durch den Leichenbefund bestätigt. Zweitens bedürfte Wadenze's Behauptung, daß Gerhardt durch Verlegung einer Arturige in eine böserartige Gehirnerkrankung habe, keiner ernstlichen Widerlegung; denn abgesehen davon, daß die Möglichkeit einer solchen Umwandlung fraglich sei, habe Wadenze selbst zehn Wochen früher die Gehirnerkrankung lautererkannt, also demnach an die Möglichkeit der Umwandlung nicht geglaubt. Drittens hätten die „Times“, daß Bergmann vor der Krebsdiagnose den hohen Kranken ernst erütheten wollte, was ihm leider obgehungen wurde; wenn sein Schnitt wirklich zwei Millimeter von der Mittellinie abgewichen sei, so hätte der Leichenbefund dies feststellen müssen, aber der Umstand, daß Wadenze's Bericht über die Verhältnisse der Wadenze's, widerlegt jedoch seine Behauptung, als auch die andere über die Verlegung der Trachea durch eine eingestülpte Kanüle, da der Leichenbefund ausdrücklich alle Veranordnungen in Abrede stellt. Viertens finden die „Times“ die Berichte Wadenze's und Bergmann's über den verhängnisvollen 12. April unüberwindlich, erklären sich aber für Bergmann; letzterer könne seine jetzige Stellung nicht ohne große Verantwortlichkeit erlangt haben, sei also der ihm zugeschriebenen Rumpelstilz unfähig; auch sei Bergmann's Bericht vernünftig und erhabenemgemäß. Das „British Medical Journal“ hat aber das Urtheil des Kaiser's Friedrich an Bergmann II. tröstend zu veröffentlichen, aber Kräfte seien sehr empfindlich und empfänglich, und außerdem wisse man nicht, wie jener Glaube in Friedrich's Sinne gelassen ward. Schließlich meinen die „Times“, daß, wenn auf beiden Seiten nationale Eiteligkeit getriebeht habe, dies auf deutscher Seite gerechtfertigter gewesen sei. Ebenfalls habe Wadenze's Bericht eine bessere als seine deutschen Kollegen verstanden, nämlich sich bei dem hohen Kranken einzufinden. Soweit

das englische Weltblatt. Uebrigens greift, wie man den „S. J.“ von London telegraphirt, auch in America die Kritik gegen Wadenze mehr und mehr um sich; Telegrammen aus New-York zufolge hat die Wadenze'sche Schmachthat dort allgemeinen Ekel erregt. Wie der „New-York Herald“ Wadenze beschuldigt, er habe durch Reclamewerke das Sterbebett des zweiten deutschen Kaisers zum Mittelpunkt eines Weltfests gemacht, so bezeichnet die „Evening Post“ den von Wadenze veranlaßten geschäftlichen Betrieb der Krankengeschichte als eine der schändlichsten Handlungen, welche einem Mitglied des ärztlichen Berufes begangen habe.

* Die „Kreuzzeitung“ macht jetzt in preussischem Particularismus. Sie ist sehr unzufrieden damit, daß in einem mittelparteilichen Wahlaufzuge es als Ehrenpflicht Preussens bezeichnet wird, allezeit in erster Linie die Stärke, Festigkeit und Einheit Deutschlands zu fördern. Die preussische Verfassung, meint die „Kreuzzeitung“, müßte von einer solchen Ehrenpflicht nichts und die Landesvertretung würde verfassungswidrig und unpartheiisch handeln, wenn sie nicht in erster Linie für die Bedürfnisse Preussens sorgte und wenn sie nicht mit allen Kräften einer Reichspolitik entgegenarbeiten würde, welche mit dem preussischen Staatsinteresse nicht im Einklange stände. Eines Commentars bedarf diese Leistung wohl nicht, es wird genügen, dieselbe niedriger zu hängen.

* Von Zeit zu Zeit tauchen Nachrichten über Verhandlungen der Mächte zur Lösung der bulgarischen Frage auf. Dieselben haben sich bisher immer als unzutreffend erwiesen. Jetzt wird gerüchelt gemeldet, die Mächte beabsichtigen, ihre Vertreter in Sofia anzuweisen, ohne förmliche Anerkennung des Prinzen Ferdinand sich demselben mehr zu nähern und Einladungen des Prinzen anzunehmen. Von den Vertretern einzelner Mächte ist übrigens bisher schon nach diesem Rezept verfahren worden.

* Nach Meldungen, die aus Tanger nach Madrid gelangt sind, hätte ein dortiger deutscher Arzt die Vorkontakte erhalten, wobei denselben auf Betreiben des deutschen Vertreters Vermuthung und eine Ehrengesandtschaft gegeben worden, auch in Fez wäre ein deutscher Konsler beabsichtigt worden.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 17. Oktober. Die Wiener Zeitung veröffentlicht ein Sonderheft des Kaiser's an den Ministerpräsidenten Grafen Taaffe, wonach der Reichsrath zum 21. Oktober einberufen wird.

Paris, 17. Oktober. Nach einer Meldung aus Tunis wird der französische Generalkonsul Maffre die Note des dortigen italienischen Konsuls in der Frage der Subvention der Eisenbahn durch eine Note beantwortet, welche in entgegenkommendem Sinne gehalten sein und in den nächsten Tagen überreicht werden soll.

Schuld und Sühne.

Roman nach fremdem Motiv frei bearbeitet von Max von Weizsäcker.

— Da wäre das Ertränken wohl vorzuziehen, doch lieber bin ich ein guter Schwimmer und läme doch davon — das Verzeihen aber nicht nichts, denn unsere Gedanken und Wünsche reizen mit uns.

— Was soll ich daraus entnehmen?

— Daß ich Sie morgen besuchen werde.

— Die Folgen mögen auf Ihr Haupt fallen; wenn Sie sühnungslüchlich werden, so tadeln Sie mich nicht.

— Und wie soll ich das verstehen? fragte er nun feinerleits.

— Daß Gräfin Fulcam thöricht genug ist, wahnwitzig in ihren Sinnen verliert zu sein.

Savoge aber hatte gesehen, wie Mira plötzlich erbleichte; war, als sie von Fulcam gesprochen und er zog daraus seine eigenen Schlüsse.

Später, im Verlaufe des Abends, stellte er an einen alten Bekannten einige Fragen über die Beziehungen des Ehepaars Fulcam und erfuhr nun den ganzen sensationellen Fall mit all seinen Einzelheiten, welche in unwiderleglicher Zerrung in die Defensivstellung gedrungen waren.

18. Kapitel. — Ein nächstliches Bekenntnis.

Es war spät in der Nacht, aber vielmehr früh am Morgen, als Frau v. Vere die Thür zu Mira's Zimmer öffnete und mit ein paar Worten der Entschuldigung bei der jungen Frau eintrat.

— Noch nicht im Bett, wie ich hoffen will? nein, nun das thut sich glücklicherweise, ich habe so viel zu denken, daß es allein gar nicht zu Stande bringe und deshalb zu Dir gekommen bin; ich wäre gerne früher da gewesen, aber Lucie läßt sich nicht aus dem Wege räumen und blieb, bis sie ihr letztes Wort gesprochen, doch hast Du es ihr gründlich angethan und deshalb verzeihe ich ihr eine Unzahl ihrer Sünden.

— Lucie fand Wohlgefallen an mir?

— Allerdings kind — ich glaube fürwahr, Du bist eine Hege und hast es uns Allen angethan; doch mußt Du vorsichtig sein, es giebt eine gewisse Klasse von Menschen, deren Huldigung gefährlich ist.

Sie sprach bedeutungsvoll und Mira beobachtete sie, ohne den Sinn ihrer Worte zu verstehen.

— Gehört Gräfin Lucie zu jener Klasse von Leuten, welche zu kennen gefährlich sein kann?

— O nein, im Gegentheil, die Klugheit gebietet, sich mit ihr gut zu halten; eine Frau mit einer scharfen Zunge kann eine Feindin sein, mit der es sich zu verdeden nicht rathsam ist.

— Ist es also Frau von Carr, vor der ich mich hüten soll?

— Ich habe gar keine spezielle Persönlichkeit gemeint, sprach Lucie, indem sie vor dem lustig praffelnden Caminfeuer Platz nahm; sie sah sehr hübsch und verführerisch aus in dem hübschen weißen Morgenkleide von Reichthum und bildete einen auffallenden Contrast gegen Mira, die noch im vollen Hofstaate, nicht einmal ihre langen Handschuhe abgelegt hatte.

— Du bist ja noch gar nicht umgelleidet — woran hast Du denn gedacht? Ach jetzt, wo ich Dich genauer in's Auge fasse, sehe ich, daß Du wieder Deinen Thron nachgehungen; Du solltest das nicht thun, er ist es bei Gott nicht werth!

— Ich habe nicht so viel an Otto gedacht wie sonst, sondern mehr an Frau v. Carr.

Cäcilie guckte zusammen, diese Namenszusammenstellung war mindestens seltsam; hatte Mira sich etwas gehört? sie sah ihr scharf in die Augen und fand, daß sie noch gedrückter als sonst aussah.

— Cäcilie, Frau v. Carr hast mich, sprach sie nachdenklich und die junge Wittwe lachte.

— Nun, was hast Du denn anders erwartet? darauf hättest Du doch gefaßt sein sollen.

— Aber warum? Was habe ich ihr getan? Es ist sehr thöricht von mir, aber, ich kann es nun einmal nicht leiden, wenn die Menschen mich nicht mögen, und es hat

mich noch nie Jemand gehaßt, so glaube und hoffe ich wenigstens.

Sie senkte schwermüthig; war es nicht ihr Gatte, dem sie im Wege stand, der sie vielleicht haßte?

— Aber wie habe ich sie getränkt? fuhr sie laut fort, mit ihren Gedanken wieder zu Frau von Carr zurückkehrend.

— Du hast eine unzersehbare Sünde begangen, Du hast sie übertraht — das ist Eines und zweitens — sie hielt inne und fuhr erst nach längerer Pause fort.

— Du mußt wissen, daß Frau v. Carr zu lange die anerkannte herrschende Schönheit in der Gesellschaft gewesen, um auf eine Nebenbuhlerin freundlich zu blühen. Die Jahre machen uns nicht immer vernünftig und Du hast sie nun einmal ganz und vollständig aus dem Wege geschlagen.

— Das ist ja Alles heller Unsin, Du sagst das als Entschuldigung für die seltsame und offenkundige Abneigung, welche sie gegen mich an den Tag legt; aber ich lasse es mir nicht nehmen, daß du so etwas Anderes dahintersteckt.

— Verschidenheit ist eine sehr hübsche Tugend, aber Du müßtest rein blind sein, wolltest Du behaupten, nicht gesehen zu haben, wie Aller Augen Dir heute folgten; Du hast über die grünäugige Schöne so vollkommen den Sieg davon getragen, wie Du es Dir gar nicht besser wünschen könntest. Es geht doch nichts über die Jugend und so gut auch die gute Leonie ihre Jahre trägt, jung ist sie doch nicht mehr, sie könnte Deine Mutter sein.

Mira schwieg, sie hatte kaum die Hälfte von Allem vernommen, was Frau v. Vere gesprochen und diese wußte das ganz gut.

— Ich — meine ganz Beredsamkeit vergeudet; wie sie mit komischen Paroxysmen, ich hätte gerade so gut zu den leeren Wänden sprechen können, Du hast wohl kein Wort vernommen, nicht wahr, Mira? Die Quinzefer der Weisheit bestand übrigens darin, daß ich behauptete, Frau v. Carr könne Deine Mutter sein!

Mira blüete die Sprecherin vorwurfsvoll an.

Petersburg, 17. October. Der Großfürst Wladimir ist heute ins Ausland abgereist.

Wien, 17. October. Die Königin von Griechenland ist gestern Abend nach Wien abgereist.

London, 17. October. Der italienische Botschafter Graf Robilant, der vor einigen Tagen erkrankte, ist heute früh gestorben.

Wien, 17. October. Die Gerüchte über eine bevorstehende Mission des Prinzen von Savoyen nach Wien, welche die zu erwartende Demission des Ministers des Auswärtigen Mikolajewitsch entbehren, wie aus Regierungskreisen verlautet, jeder Begründung.

Tages-Neuigkeiten.

* Kaiser Wilhelm blieb am Dienstag im Museum zu Neapel, bis das einbrechende Dunkel die weitere Besichtigung unmöglich machte. Die Rückfahrt des Kaisers mit dem König durch die Toledostraße nach dem Schloß gleich einem Triumphzuge. Sie erfolgte im Halbdunkel, ohne jede Vorbereitung. Die Wächter wurden eben erst angeordnet, das Soldatenpallier war noch nicht geblüht und nur wenige Polizisten waren sichtbar. Die ganze Straße war gedrückt voll Menschen, die hart neben dem Wagen, der nur Schritt folgen konnte, gingen und die beiden Herrscher begeistert und zugleich vertraulich begrüßten. Die Italiener sind von dieser Fahrt des Kaisers ohne jeden Schutz durch die dichten Volksmassen geradezu entzückt. Sie erklären sie für ein unübertreffliches Hauptmoment aller Festlichkeiten, den die Gunst des Schicksals außerhalb des Programms ihnen geschenkt. Die abendliche Beleuchtung und das Concert auf dem Plebisitzplatz bot in dem Volksantrieb die schönsten und die schönsten Illumination der Gebäude, besonders der Kuppel San Francesco, Bilder von höchster Schönheit, wie sie nur im Süden, ja man darf sagen, nur in Neapel möglich sein dürften. Die Majestäten traten nach dem Dinner auf dem Balkon und erschienen sich unter dem donnernden Jubelgeschrei der Massen fast eine halbe Stunde an dem wunderbaren Schauspiel. Der Kaiser ist wie ein Telegramm der Majestät, Ztg. besagt, entzückt von dem Empfang, von der Schönheit der Stadt, von den Wundern der Natur und Kunst, die Neapel bietet und von der Heiterkeit des Volkslebens und erstreute seinen königlichen Hofstaat und seine Umgebung durch wahrhaft sprechende Gasse und Freizeithaus. Die Volkslieder der neapolitanischen Sänger im Dialekt mit ihrer eigentümlichen Vortragweise gefielen dem Kaiser besonders. Er sprach dem Könige wiederholt seine innere Verwunderung und höchste Bewunderung über Neapel aus. Spät Abends äußerte er das Verlangen nach einer nächtlichen Meerfahrt durch den Golf im Mondschein, um den Besuch im Feuerstein vom Meer aus zu betrachten. Der König schickte sofort zum Commandanten der Hofyacht „Savona“, um das Schiff in Stand setzen zu lassen. Die Werkze trieben jedoch den Kaiser, der sich tagelang den größten Anstrengungen unterzogen hatte, unter Hinweis auf die morgen bevorstehende Flottenfahrt, von der Nachtfahrt dringend ab. Dasselbe unterließ schließlich auch. Ferner liegen uns folgende Telegramme vor:

Neapel, 17. October. Die Dationen der Bevölkerung für die Majestäten dauerten lange bis über Mitternacht hinaus. — Der Staatsminister Graf Bismarck stazte gestern Abend in der Begleitung des Ministerspräsidenten Caspi dessen Familie in der neuen Villa einen Besuch ab. — Se. Majestät der Kaiser Wilhelm und König Humbert trafen gegen Mittag in Castellmare zum Stapellanz des „De Umberto“ ein.

Castellmare, 17. October. Die Stadt ist festlich besetzt und geschmückt, das Wetter schön. Mehr als 30 Tausend Menschen sind aus Neapel und Umgebung hierhergekömmt.

— Du nein, küßte sie. Meine Mutter! Hast Du denn vergessen, daß ich in Wirklichkeit eine Rameleose bin! Der Gebärte ist festlich, daß ich vielleicht noch eine Mutter haben kann, vielleicht auch nicht. Lebt sie noch, wo weiß ich nicht, wo ich sie zu suchen habe, und ist sie todt, dann — weiß ich eben erst recht nicht!

— Du redest immer nur von einer Mutter, warum nicht auch von einem möglicherweise noch lebenden Vater? Auch der kann existiren! Du triffst vielleicht einmal ganz unermuthet mit ihm zusammen.

— Ich bin überzeugt, daß er todt ist; fragst Du mich, weshalb ich dies annehme, so kann ich Dir keine Beweise dafür an die Hand geben, aber ich fühle diese innere Gewißheit; habe ich Dir schon einmal sein Bild gezeigt? Während sie diese Frage stellte, zog sie das Medaillon hervor und zeigte es der Freundin.

— Ich würde gar nicht, daß Du ein Bild Deines Vaters besähest; mein Gott, das wäre ja ein Schatz! und doch habe ich immer gehört, daß Niemand wisse, woher Du stammest.

— Niemand weiß es auch und doch bin ich überzeugt, daß der Mann, dessen Bild ich in dem gleichen Medaillon um den Hals trug, in jener Nacht, in welcher Gräfin Marie mir bornberzig in ihrem Hause Obdach gewährte, Niemand Anderer sein kann als mein Vater!

Ränge und prüfend blickte Frau v. Vere auf die Füge des Mannes, welcher möglicherweise Mira's Vater sein konnte.

— Es ist Dir ähnlich, dieses Bild, und doch auch wieder nicht; weißt Du, daß, als ich Dich zum erstenmale sah, ich fand, Du sehest ganz ungewohntem Jemandem ähnlich, den ich kenne, und doch wußte ich nicht zu sagen, wer es sei; dieser Mann hier ist mir ganz fremd und mit ihm finde ich die Ähnlichkeit auch nicht groß! Ja, habe das Bild nur gut auf, Mira, es kann Dir vielleicht von großem Nutzen sein!

— Das möchte ich beweisen; es sind schon zu lange Jahre darüber in's Land gegangen, als daß ich hoffen könnte, Beweise meiner Abstammung zu erlangen! — Du bist eben ein schönes, interessantes Geheimniß;

Meerall, auf Vorden, auf den Dächern, in der ganzen Umgebung der Welt haben sich Zuschauer zu dem erwartenden Staupellanz empfinden. Ihre Majestäten der Kaiser und der König mit ihrem Gefolge, die Majestäten und die einbrechenden Wächter, welche um 10 Uhr 10 Min. Neapel verlassen hatten, traten unter jubelnden Kundgebungen der Menge um 11 Uhr hier ein und begaben sich, während die im Hafen liegenden Schiffe salutirten, zur Mittag auf der Welt. Se. Majestät der Kaiser Wilhelm trug Admiraluniform. Die Schiffe des Geschwaders waren in höchstem Anzuge, das Meer ruhig. Als die Monarchen und die Bringen auf den reich geschmückten Tribünen Platz genommen hatten, segnete der Discepal Bischof von Neapel das neue Schiff „Umberto“, das vom Stapellanz laufen sollte, ein. Hiermit ließ eine Fackel des Admirals Neapel eine Fackel mit schimmerndem Licht am Bug des Schiffes zerschellen. Unter lautestem Jubel und ohrenloser Spannung aller Umstehenden vollzog sich der Stapellanz. Als der „Umberto“ um 12 Uhr 5 Minuten ins Meer hinabglitt, gaben die Majestäten und die Bringen lebhaften Beifall; die Menge brach in den lauten, anhaltenden Ruf aus: „Gott segne die Königin!“ Der „Umberto“ hat fast dieselben Größenmaße wie die „Italia“, die Maschine ist auf 19500 Pferdekräfte, die Geschwindigkeit auf 19 Knoten berechnet. Nach dem Stapellanz begaben sich die Majestäten und die Bringen mit dem Kaiser, dem Königin und dem Hofstaat in die königliche Yacht „Savona“, von deren großen Kabinen die deutsche Flotte begleitet. Die „Savona“ dampfte, von dem ganzen Geschwader gefolgt, nach Neapel zur Flottenrevue. Nach der Revue werden die Monarchen Capri und Ischia besuchen.

Neapel, 17. October. Die königliche Yacht „Savona“ mit den Majestäten, den Bringen und dem beiderseitigen Gefolge an Bord ist um 3 Uhr Nachmittags hier eingetroffen. Bald darauf kam das übrige Geschwader an. Unabsehbarer Menschenmengen erwarteten am Ufer die Schiffe und bereiteten den Souveränen einen überaus herrlichen Empfang. Die Flottenrevue ist glänzend verlaufen. Die Menge beglückte die Bewegungen der Flotte mit enthusiastischen Kundgebungen.

Neapel, 17. October. Bei der heutigen Flottenrevue formirte sich das Geschwader in folgender Weise: die Torpedoboote an der Spitze, im Winkel formirt, die Schiffe in zwei Kolonnen, bestreift von der Rechten zur Linken der „Savona“, welche um 3 Uhr 10 Minuten an Pass der Carracciolo-Strasse Stellung genommen hat. Darauf bestreift die Schiffe in zwei Kolonnen an der linken Seite der „Savona“ und gingen sodann in 4 Kolonnen angeordnet das Chiaja-Meer vor Anker. Die Sanktschiffe anteren inwischen längs der Boilido-Küste. Die Bewegungen der Schiffe wurden durch angezündete und geschätzte ein glänzendes, imponantes Schauspiel. Der Kaiser durch seine höchste Verleihung über die Revue aus, die um 4 Uhr 40 Minuten beendet war.

Rom, 17. October. Der Oberbürgermeister von Berlin richtete an den ersten General-Adjutanten des Königs, Generalleutnant von Bohl, ein Telegramm, in welchem er Namens der Stadt Berlin bat, dem Könige für den Empfang zu danken, den die Revueung Jütlands Se. Majestät dem Kaiser Wilhelm bereitet habe.

* Auf die Frage, ob Kaiser Wilhelm sich krönen lassen wird, kann das „Berl. Tagbl.“ an Grund zuverlässiger Erkundigung die Antwort geben, daß eine Krönung nicht stattfinden wird. Der Kaiser hat von vornherein, nachdem er die Jubelung durch den Reichstag entgegen genommen, erklärt, daß er von einer Krönung absehe und es liegt absolut nichts vor, aus dem man schließen könnte, daß Se. Majestät inzwischen anderen Entsches geworden sei.

* Die Münchener „Neuesten Nachrichten“ wollen wissen, daß Kaiser Wilhelm bei seinem Besuche am dortigen Hofe die Verheerung gethan hat, er glaube, das nicht viel bei der Unternehmung gegen Geffren herauskommen werde; die Sache werde wohl im Sande verlaufen, und zwar mit Mithat auf höhere Interessen.

* Wie dem „Frankf. Journal“ gemeldet wird, erfolgte der Tod des Landgrafen Friedrich Wilhelm von Hessen laut dem Telegramm des Majors im Generalstab, von Hugo, welcher den Fürsten auf seiner Weltreise begleitete, dadurch, daß der Fürst in einem Anfall von

Besitzführung über Bord stürzte. Die Leiche des verunglückten Landgrafen ist trotz der eifrigsten Nachforschungen bis jetzt noch nicht gefunden.

* Kaiser Wilhelm wird in Italien von professionell-mäßigen Wirtshausanten mit... Gehehlen aller Art thätiglich überschüttet. Ganze Wagenladungen von Blumen werden ihm tagtäglich zugestellt. Es gehen aber auch noch andere Gehehlen ein, welche deutlich die Absicht erkennen lassen, den Kaiser auf seine Art zu gewöhnen Gehehlen zu bestimmen. Meistens sind solche Sendungen von realisirten Kundigungsbrieven begleitet, und den Schlußsatz bildet gewöhnlich eine Anspielung, daß der Ender in seinem Knopfloch noch Platz für irgend ein Ordensband bestze! Ein siliänischer Weinberg-Besitzer hatte es sogar fertig gebracht, dem erlangten Gast eine große Tonne siliänischer Randweines mit einer entsprechenden Widmung zu senden. Aus Karlsruhe lief ein Rattenbesitzer mit zwei Mäxkelchen () ein. Ob diese geschmackvollen Sendungen angenommen wurden, darüber wird nichts gesagt. Ganze Berge von Wirtshausanten werden dem Kaiser täglich durch die Post zugestellt, und zwei Sekretäre sind ununterbrochen beschäftigt, diese Zuschriften durchzugehen. Jumeist handelt es sich um erdene Geliebterkündigungen.

Die Feder, welcher Kaiser Wilhelm II. sich zur Eintragung in das Raunven-Album, gelegentlich des pietätvollen Besuchs am Grabhau Emanuel's, bedient hat, wird dem kaiserlichen Museum einverleibt worden. Es ist ein Perlmuterschäler mit vergoldeter Feder. Ein Wetzstein hatte dem Kaiser das Album hingefallen, und derselbe schenkte dem Kaiser den Namen und Titel mit großen, kräftigen, steilen deutschen Buchstaben. Darunter steht in zierlich-kleinen Schriftzügen: „Heinrich, Prinz von Preußen.“

* Der Prinz von Wales hat den gasfischen Wiener Hof verlassen und ist nach London zurückgekehrt. Ueber die Bedeutung seines Wiener Besuchs gehen die Angaben auseinander, jedenfalls wurde darüber nur Aufnahmungen vor. Viel bemerkter wurde, daß zur Zeit, da Kaiser Wilhelm nach Wien kam, der Prinz von Wales einer Bewegung augenscheinlich auswich und die interessantesten Bilder des Hens besuchte.

* Ohne Saug und Klang ist der Eintritt Hamburgs in das deutsche Zollgebiet vor sich gegangen. Dagegen hat in den Tagen vor dem Antritt ein antageses Leben in der Stadt geherrscht. Die Zollbeamten, Bekleideten, Weinhandlungen und sonstigen Gehehlen, welche ausländische oder nachsteuerpflichtige Waaren ins Land, in den letzten Tagen förmlich geprübelt worden und hatten manden Artikel zuerst anseht. Am Samstag, dem Sonntag für die Arbeiter waren die Krämmerläden so besetzt, daß die Käufer selbst auf der Straße Lunte bildeten und daß bei dem Eintritt ins Geldstück erobert wurden, um noch bis über eines Dammthaus Waare, das beim Eintritt des Zollantrittes von Nachholl bereit hielt, einzutreten. Von dem hatte 3. jeder Hausstand 50 Liter, von Spirituosen 15 Liter, von Zucker, Kaffee, Salz, Reis u. s. je 15 Kilo beim Liebergang frei und da der hierbei in Betracht kommende Nachholl eine ganz hübsche Summe darstellte, war es Niemand zu verdenken, kleinen kleinen Vortheil noch möglichst auszunutzen.

* Die französische Gesandtschaft hat um Lang lüd. Raum sind die fassen 500-Francnoten verschwinden, so erliegen fast alle Banknoten zu 100 Francs in Massen, fast in allen Vierteln von Paris. Sie sind durch das biedere Papier und auch dadurch zu erkennen, daß die „Dignette“ auf der linken Seite nicht durchsichtig ist.

* Ein kleines Ketterstücken des Kaisers während seines Aufenthaltes in Rom wird von einem malinischen Wirtse erkaufte. König Humbert hatte den Vikarius-Generel Diakon, einen durchaus noch nicht alten Herrn, zum Ehren-

mach' Dir nichts daraus, es erhöht nur den Hauber, welchen Du auf alle Welt ausstößt; um aber nochmals auf Frau v. Carr zurückzukommen, so muß ich gestehen, daß ich willigse.

— Ich wünsche nur, unterwäch Mira die Sprecherin fertig, ich wünsche selbst, sie möge keine solche Animosität gegen mich an den Tag legen; ich wollte, sie hätte mich gerne!

— Ich glaube fütwärts, Du hast sie eben so fertig angezogen als abgesehen, meine Frau v. Vere gebantenvoll. Sie vermochte den Blick kaum von Dir abzuwenden, ihre Augen folgten Dir unablässig und sie ward unruhig, so bald sie Dich nicht sehen konnte. Wenn Du in ein Nebenzimmer gingst, stand sie alsbald auf und machte sich auch dort zu schaffen. Mir ist nie eine Eifersucht vorgekommen gleich der ihren — oder.

Sie hielt inne und Mira bemerkte mit einemmale, daß sie ihr etwas vorenthalte, was sie wissen sollte.

— Nun, so fahre doch fort, hat sie freundlich, aber bestimmt, Du hast mir etwas sagen wollen. Du weißt mehr, als Du mir mitzutheilen sich tut findest; trotzdem bitte ich Dich, nicht weiter zu überlegen, sondern freimüthig zu sprechen, liebe Cecile!

— Wie kommt Du auf den Einfall, daß ich Besondere mit Dir zu reden habe?

— Bitte sprich! war Mira's einzige Erwiderung auf diese Frage.

Noch zögerte Frau v. Vere; wenn sie sich weigerte, Mira Alles aufzuklären, so bewachte sie damit gar nichts Anderes, als daß die junge Frau es von anderer Seite früher oder später doch und nur auf schonungslose Art erfahren; denn Fremde würden es ihr gewiß nicht zu rücksichtslos und sanft mittheilen wie sie, Cecile, es that, sie, die Mira liebte gleich einer Schwester!

Und doch schreite sie vor der Aufgabe zurück, die dem armen jungen Wesen theu zu müssen; dann aber kam ihr Alles in den Sinn, daß Frau v. Carr sich gewiß alle Mühe geben werde, die Gräfin Juliam zu verlesen, indem sie ihr schonungslos die Beziehungen entpülte, welche zur Zeit vor Mira's Heirath zwischen Otto Fui-

am und Leonie Carr bestanden hatten. Der Gebante, daß jenes Weib mit ihrer leisen, süßen, grauenhaften Stimme Mira von Juliam's Liebe zu einer Anderen sprechen könne, war unerträglich und interzog sich denn Cecile lieber der peinlichen Aufgabe, welche ihr bevorstand.

— Nun — Wenn Du es dem schon durchaus wissen mußst — stammelte sie ängstlich.

— Bitte, nur keine lange Vorrede, unterbrach sie Mira, sage mir sofort und in dürren Worten, um was es sich handelt!

— Ich — ich wollte Dir nur erzählen, daß es einmal eine Fabelche zwischen dir und Otto Juliam gegeben hat!

— Einmal, wann, wie lange ist das her?

— Wie lange? D. geraume Zeit!

— Ich beschwöre Dich, mir Alles zu sagen; ich kann Alles ertragen, was immer es sei, ich bin weder ein Kind, noch eine Närrin und lasse nicht mit mir spielen! Sage mir also Alles! Willst Du mir zu verstehen geben, daß er jene Frau geliebt hat, als er mich heiratete?

Sie sah so bleich und dabei so fest entschlossen aus, die Wahrheit zu erfahren, daß Frau v. Vere nachgab und leise sprach:

— Ja — heiläufig so muß es sich verhalten haben, obgleich ich nicht begreife, wie...

— Bitte, kein Wort — nur jetzt nicht, rief Mira, indem sie abwendend die Hand hob und an's Fenster trat! sie öffnete es und lechte sich weit hinaus, um die erstrahlende Nachtlucht in vollen Zügen einzunehmen; die Sterne erloschen schon vor dem matten Licht des tagenden Morgens, herrlicher Rosenmist strömte in das Gemach; sie presste die Hände auf das pochende Herz und trachtete den Aufreue niederzukämpfen, welcher in ihrem Innern tobte.

— Es also hat er geliebt, sprach sie endlich, indem sie sich zu Frau v. Vere wendete, die noch immer regungslos am Kamin saß, in welchem trotz des Mannes Zini ein helles Feuer brannte. Ich wußte, ich errieth längst, daß es irgend Jemand sei; aber warum von allen Frauen der Erde gerade diese? (Fortsetzung folgt.)

Mananten unteren Monarchen befehlt, welcher pflichtgemäß an der Seite des Königs zu stehen hat. Am Tage vor der Krönung...

Das Reichsgericht zu Leipzig hat die Revision des evangelischen Pastors Schimmel gegen das Hochverurtheilte verworfen.

Ein ignoreres Brandunglück hat sich in dem unweit Wittenberg belegenen Orte Sandberg ereignet. In der Nacht...

Der Reichsanzeiger veröffentlicht amtlich die Ermennung des bisherigen Grafen in Mexiko Freiherrn von Wacker-Gottter zum Gesandten am portugiesischen Hofe.

Am vergangenen Sonntag ist am Montag der Kaufmann in Berlin um das Leben gekommen. Während derselben...

Ein markfräule mit dem Bilde Kaiser Wilhelms II. wurden gestern in vereinzelt Stücken an der Börse...

Das letzte Fest der diamantenen Hochzeit bei Hofen der Kaiserin am 2. Friedrich III. in Wiesbaden und bei Frau Emma G., geborene Kall. Der Jubilar ist...

Infolge der in landwirthschaftlichen und schlagfruchtigen mehr und mehr sich steigenden Klage über das Ausbleiben der Tuberikulose (Krankheit) unter den...

Der Schwager von M. Linde, über dessen Großthaten wir berichteten, nahm sich während der drei Verhandlungstage vor den Berliner Geschworenen recht kühnlich an. Er verurtheilte...

Ein verzeittelter Kampf mit einem Bären fand, wie man der „Berliner Ztg.“ aus London schreibt, in Vorhomben in den großen Frankfurter Gärten statt. Das Thier...

Der Reichsanzeiger, welcher lange vergeblich an der Ermennung eines Vermögenden von etwa 1 1/2 Millionen Mark...

Waffenliste. Mit lebhafter Sorge nehmen englische Militärspezialisten von dem mangelhaften armen Kenntniss...

Wittionen kleiner Leute schloß der Winterkälte preisgegeben werden sollen. Die Arbeiter behaupten, daß die Reichsregierung...

Eine bedrohte Stadt. Aus New-Morck 6. d. wird der N. Y. Herald berichtet. Die Stadt Raleigh in Nord-Carolina steht seit...

Ein Eigenthümer. So jedoch, wie man sie letzten Antritt — die Karawane zählt 200 Köpfe, 41 Pferde und 31 Wagen...

Aus dem Geschäftsbereich.

Farbige Seidenstoffe von Nr. 1.55 bis 12.55 p. Met. — glatt gemitt. ca. 2500 verschiedene Farben und Zeichnungen...

20000 Schaflein Schweinebullen sind von dem Vereiner, Apotheker H. H. Brandt in Jülich, im vergangenen Jahre...

Gerechener.

Einzelne Unterhaltungsblätter. Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag geöffnet von 6 bis 11 Uhr, Mittwoch und Sonnabend geöffnet...

Singagen - Gemeinde.

Freitag den 19. Oktober Abends 8 1/2 Uhr Gottesdienst. Sonnabend den 20. Oktober Vormittag 9 Uhr Gottesdienst.

Abgang und Wahrung des Eisenbahneigenen Verkehrs.

Table with columns for destination (e.g., Bonn, Köln, Frankfurt) and departure times for various train services.

bezeichnet Schlußtag. Sing. Ak. Freitag 6 Uhr ganzer Chor Volksfest. Walburgisnacht. N. Sing.-Ak. Freitag 6 Uhr ganzer Chor Volksfest.

Berliner Börse vom 17. October.

Die heutige Börse eröffnete sehr schwach, dann aber wieder ab, das Geschäft konzentrierte sich heute fast ausschließlich auf die Internationale Bank, deren Geschäftslage wegen bevorstehender...

Preise verstehen sich, sofern nicht anders angegeben, als bezahlt.

Table of market prices for various commodities like wheat, flour, and oil, listing prices per unit.

Waren- und Wechselkurse.

Table of exchange rates and commodity prices for various goods like sugar, coffee, and tea.

Waren- und Wechselkurse (continued).

Table of exchange rates and commodity prices for various goods like cotton, wool, and leather.

Waren- und Wechselkurse (continued).

Table of exchange rates and commodity prices for various goods like iron, steel, and machinery.

Waren- und Wechselkurse (continued).

Table of exchange rates and commodity prices for various goods like gold, silver, and currencies.

Wähler-Versammlung

am Sonntag, den 21. d. Mts. Nachmittags 3¹/₂ Uhr
im „Neuen Theater“ in Halle a. S.,

in welcher die Herren

Professor Friedberg und Geheime Rath von Voss

sprechen werden.

Alle diejenigen Urwähler des Wahlkreises Halle-Saalkreis, welche die Kandidatur der genannten Herren unterstützen wollen, werden zu dieser Versammlung

eingeladen.

Alle diejenigen Urwähler des Wahlkreises Halle-Saalkreis, welche die Kandidatur der genannten Herren unterstützen wollen, werden zu dieser Versammlung
Eintrittskarten sind zu haben an folgenden Stellen: Rechtsanwalt Elze, Bräuerstr. 7, Kaufmann Mertens, Hospitalpl. 1, Kaufmann Lüderitz, Harz 25,
Kaufmann Weddy-Pönicke, Leipzigerstr. 7, Kaufleute Steinbrecher & Jasper, Marktpl. 1 und Ecke der Geißstraße.
Die mit der Bahn Ankommenden können solche Karten bei dem Bahnhof-Restaurateur Herrn Riffelmann, Halle a. S., erhalten.

Die Vorstände

der nationalliberalen, freikonservativen und konservativen Partei:

Stadtath Ernst, Rechtsanwalt Elze, Kommerzienrath Bethcke, Prof. Conrad-Halle, Glasermeister Krause, Generaldirektor Krug, Salinen-Direktor Leopold, Kaufmann Lieban, Direktor Riedel, Kaufmann Max Thieme, Goldhändler Graul-Trotha, Gutsherr Keudel-Kirchbäum, Rathmann Menckel-Abbelein, Mühlenseliger Schramm-Amnenborn, Steuerrath Alberti, Kommerzienrath Delme, Malermeister Ehrhardt, Fabrikbesitzer Fritsch, Bergbaupfannm. Freiherr von Heyden-Bynsch, Fabrikbesitzer Hübner, Geh. Reg.-Rath Kühn, Kavallerie-Major Kuhn, Banquier Lehmann, Prof. Dr. Lastig, Kaufmann Neue, Landgerichtsdirektor Reuter, Prof. Dr. Schum, Privatmann Julius Wagner, Amtsgerichts-Rath Zaacke zu Halle a. S., Steinbrücker Fiedler-Abbelein, Rittergutsbesitzer Handt-Weien a. S., Amtsrichter Meyer-Rothenburg a. S., Rittergutsbesitzer Roth-Trebnitz, Stp. Doct. Palmé, Geh. Rath Dr. Schrader, Prof. Märker, Ober-Reg.-Rath Sack, Syndikus Arps, Kaufmann P. Mertens, Kaufmann J. Lüderitz, Malermeister Wiesert Jun., Schönsteinrath Zöllmer, Kaufmann G. Steckner, C. Nagel-Trotha, Baron v. Bülow-Dieskau, Rittergutsbesitzer Bieler-Werbig, Rentier Jänicke-Schlettau, Rittergutsbesitzer Dr. Neubauer-Krosigk, Landtagsabgeordneter Knauer-Gräbers, Amtmann Rudloff-Wörmlitz, Bürgermeister Roick-Abbelein, Rittergutsbesitzer Behm-Gömmern, Bürgermeister Ebeling-Bettin, Revierrichter Rohwald-Nietleben.

Amtliche Bekanntmachungen.

Der Beginn eines jeden selbstständigen Gewerbebetriebes ist entweder bei uns schriftlich oder in unserem Steuer-Bureau, Zimmer Nr. 17 des Rathhauses mündlich anzumelden.

Gewerbesteuerpflichtig sind auch solche Personen, welche gewerbliche 3 oder mehrere heizbare möblirte Zimmer vermieten und es macht das Gesetz keinen Unterschied, ob die Vermietung von dem Hausbesitzer, dem Pächter oder Jemandem geschieht, der die betreffenden Räumlichkeiten selbst gemiethet hat und ob dabei Frühstück, Wäsche und dergleichen gewährt wird oder nicht.

Ferner haben Handwerker sich zur Gewerbesteuer anzumelden, welche ihr Gewerbe mit mindestens 2 erwachsenen Gehilfen und 2 Lehrlingen, oder mit 3 Lehrlingen ohne erwachsene Gehilfen betreiben oder auch außer den Jahrmärktenzeiten ein offenes Lager fertiger Waaren halten.

Ob die Gehilfen und Lehrlinge dem männlichen oder weiblichen Geschlechts angehören ist gleichgültig. Als erwachsene Gehilfen werden im Fall des Zweifels Personen im Alter von über 15 Jahren angesehen, wenn dieselben nicht wirklich noch Lehrlinge sind.

Bei Wittwen von Handwerkern wird der zur Fortführung des Gewerbes angenommene Werkführer als Gehilfe nicht mitgezählt.

Zur Klasse der Handwerker gehören auch Personen weiblichen Geschlechts, welche mit Hilfe von 2 und mehr Mädchen Kleidungsstücke für Andere gegen Entgelt fertigen. (Schneiderinnen.)

Es haben deshalb die Betreffenden die Anmeldung zur Gewerbesteuer gleichfalls zu bewirken und nicht erst abzuwarten, bis sie zur Zahlung derselben aufgefordert werden.

Wiederholte Konventionen und Bestrafungen veranlassen uns, diese gesetzliche Vorschriften in Erinnerung zu bringen.

Halle a. S., den 8. Oktober 1888.

Der Magistrat, Stabe.

Die den bevorstehenden Urwahlen für das Abgeordnetenhaus zu Grunde zu legende Abtheilungsliste sämtlicher hierorts stimmberechtigter Urwähler, nach welcher die Abtheilungsliste für jeden einzelnen Wahlbezirk aufgestellt wird, liegt am 19., 20. und 22. d. Mts. im Stadthauptamt innerhalb der Büreaustunden für jeden Wahlbezirk zur Einsicht aus.

Einwendungen gegen diese Liste, welche nur darauf gerichtet werden können, daß Jemand nach seinem in die Urwählerliste eingetragenen Gesamtsteuerbetrage nicht in die richtige Abtheilung aufgenommen worden, müssen ebenfalls innerhalb dieser drei Tage mündlich oder schriftlich angebracht werden.

Nach der Gesamtsumme der in der Urwählerliste eingetragenen Steuerbeträge, ist die Abgrenzung der drei Wahlabtheilungen dahin erfolgt, daß die Urwähler mit den höchsten Steuerbeträgen bis auf den Betrag von 304,15 Mark, die erste, — die Urwähler mit Steuerbeträgen von 304,15 Mark abwärts bis auf den Betrag von 108 Mk., — und zwar bis zum Namen Pfeiffer nach alphabetischer Folge der Urwähler mit diesen Steuerbeträgen, — die zweite, — alle übrigen Urwähler mit Steuerbeträgen von 108 Mark vom Namen Postler abwärts, — die dritte Abtheilung bilden. Nur in den Urwahlbezirken 13, 19, 22 und 25, welche den vorgezeichneten Minimal-Steuerbetrag für die erste Abtheilung nicht enthalten, haben die Abtheilungen besonders nach Maßgabe der in denselben gezahlten Steuerbeträge gebildet werden müssen.

Halle a. S., den 17. Oktober 1888.

Der Magistrat, Stabe.

Seit einiger Zeit werden von einem Diebe aus Gärten hochstämmige Rosenstöcke gestohlen, die derselbe entweder frei zu verkaufen oder beim Zwangsmachen der Gärten mit zu verwerthen sucht.

Es wird daher vor dem billigen Ankauf von hochstämmigen Rosenstöcken gewarnt und zugleich ersucht, von einem solchen Angebot oder wenn sonst ein verdächtiger Betrieb von Rosenstöcken bekannt werden sollte, der Criminalpolizei alsbald Anzeige zu machen.

Halle a. S., den 17. Oktober 1888.

Die Polizei-Verwaltung.

10 Mark Geschenk in Sachen des Vergleichs D. v. R. sind heute zur hiesigen Armenkassa gezahlt.

Halle a. S., den 15. Oktober 1888.

Die Armen-Direction.

Zur Ausführung der Urwahlen für das Haus der Abgeordneten ist der hiesige Ort in 7 Urwahlbezirke getheilt. Es umfaßt der:

1. Bezirk die Trotha'sche, Fluth-, Saal-, Anger-, Wittenfins-, Friebers-, Eigenborststraße und Känelgasse;
2. Bezirk die Burg-, Weien-, Rains-, Stein-, Führ-, Herstraße, Schulgasse und den Königberg;
3. Bezirk die Domäne mit Steinmühle, große Golen, kleine Golen, große Breiten-, kleine Breitenstraße und den Schützenweg;
4. Bezirk die große Brunnen-, kleine Brunnen- und Schmelzstraße;
5. Bezirk die Garten-, Höhe-, Advokaten- u. Triftstraße von Nr. 1 bis 13 und 26 bis 38;
6. Bezirk die Triftstraße von Nr. 18 bis 26, die Reifstraße von Nr. 3 bis 44, die Bock- und Molchstraße;
7. Bezirk die Reifstraße von Nr. 45 bis 113, die Pöthen-, Seydlitz-, Falk-, Leopold-, Auguststraße, Grube „Große Zukunft“ und das neue Schützenhaus.

Die zu diesem Wahlzweck aufgestellten 7 Abtheilungen und die allgemeine Abtheilungs-Liste der Urwähler liegen am 20., 22., und 23. d. Mts. in meinem Geschäftsamt während der Expeditionsstunden von Vormittags 8 bis Mittags 1 Uhr zu Jedermanns Einsicht öffentlich aus und sind etwaige Reklamationen, aber nur gegen die Bildung der Abtheilungen gerichtet, innerhalb dieser Zeit dabeifig anzubringen.

Die Wohnung innerhalb der Gemeinde vor Mitte September bedingt den Bezirk des einzelnen Urwählers.

Giebichenstein, den 18. Oktober 1888.

Der Gemeindevorsteher, Stridde.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Grasnutzungen an den Provinzial-Chauffeen:

1. Halle-Treuenbrietzen Station Nr. 22 + 17 bis 11,5 + 36;
2. Halle-Nordhausen " Nr. 11 " 7,5 + 75;
3. Halle-Bernburg " Nr. 17 + 27,5 = 10,7;
4. Halle-Leipzig " Nr. 0,0 = 4,5;
5. Halle-Weienfels " Nr. 4,6 + 75 = 9,3 + 79;
6. Granaus-Ziegenbo " Nr. 0,0 = 1,9;

sowie der an nachbenannten Chauffeen belegen 3 Schlammplätze
1. Halle-Leipzig Station Nr. 28 bis 30,
2. Halle-Weienfels " Nr. 5,4 bis 5,5 u. Nr. 6,8 bis 6,9
auf die Zeit vom 1. April 1889 bis ult. Oktober 1893 ist Termin auf

Wittwoch den 24. Oktober c. früh 8¹/₂ Uhr

im Gasthause zur „Stadt Magdeburg“ hieselbst, Martinsgasse, anberaumt.
Nachstufte werden mit dem Bemerken eingeladen, daß die Bedingungen im Termine bekannt gemacht werden.
Halle a. S., den 16. Oktober 1888.

Die Landes-Verwaltung.

Verdingung von Küchenbedürfnissen.

Die Lieferung des Bedarfs an Verbrauchsgegenständen für die Küchen des 1. und 2. Bataillons Magdes. Füß.-Regiments Nr. 36 in der Zeit vom 1. November d. Js. bis Ende Oktober 1889 soll vergeben werden und wird hierzu Termin am 25. Oktober c. Vormittags 11 Uhr im Bureau des 1. Bataillons — neue Kaserne — anberaumt.

Lieferungs- und leistungsfähige Unternehmer werden aufgefordert, schriftliche Angebote, welche mit der Aufschrift: „Angebot auf Lieferung von Küchenbedürfnissen“ versehen sein müssen und zwar getrennt für das 1. und 2. Bataillon bis zur Eröffnung des Termins beim 1. Bataillon einzureichen. Die Lieferungsbedingungen können vom 18. d. Mts. ab im Bureau unterzeichneten Bataillons — neue Kaserne — eingesehen werden.
Halle a. S., den 13. Oktober 1888.

1. Bataillon Magdes. Füß.-Reg. Nr. 36.

Restaurant „Dresdener Bierhalle.“
Heute Freitag
Schlachtfest.
Früh von 9¹/₂ Uhr Wellfleisch. Paul Weisswange.

Sobest erschienen:
BROCKHAUS
Kleines
Conversations-
Lexikon.
4. Auflage.
Neue durchgesehene Ausgabe.
Mit Karten und Abbildungen
auf 98 Tafeln,
darunter 13 Chromotafeln.
2 Halbfranzbände: 18 Mark.

Grosse Gewinne ohne Risiko.
Keine Nieten, jedes Loos gewinnt. Ankauf überall gesetzl. gestattet. Barletta-Loose zu 4 Mark. Täglich 4 Ziehungen u. Hauptpreiser 100000 50000, 30000, 20000, 10000 Kleinsten Treffer 100 Francs. Verlanbt soweit der geringe Vorrath reicht bis 30. Oct. West. Austräge erbitte baldigt.
F. Nölscher,
Lotterie-Geschäft
Rathiger Obereschleien.

Süte und Mücken
neueste Facons, billiger wie jede Concurrenz, empfiehlt die
Gut- und Mücken-Fabrik von
L. Lange, Körner's Nachf.,
7, Schülershof 7.
Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten.

Kasseler Rippespeer,
Pötelknochen
von jungen zarten Schweinen
empfehlen
W. Nietsch,
Königl. Hoflieferant,
Leipzigerstr. 75.

Neue u. geb. Möbel aller Art verk. bill. Brunostr. 6.

Sajenselle
kauft Schülershof 7.
Victoria-Theater.
Freitag den 19. October.
Zum 3. und letzten Male:
Die Revolverbrüder.
Gr. Pöste mit Gesang in 3 Akten.

Für den redaktionellen und Inseratenthell verantwortlich Julius Mundt in Halle. — lith. Buchdruckerei (R. Richter) in Halle. Expedition des hiesigen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, öffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Siegen 1 Beilage.

